

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 77 (1990)
Heft: 6: Sexualpädagogik angesichts von AIDS

Artikel: Das Gespräch
Autor: Klapproth, Ruedi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531239>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Gespräch

Florian ist in der fünften Klasse die Schule verleidet. Der Lehrer hat ihn vor der Klasse blossgestellt, und das nicht zum ersten Mal. Florians Mutter geht zum Rektor und beklagt sich über den Lehrer.

Der Vorstand im Schulhause macht seine Arbeit mehr schlecht als recht. Die Lehrerschaft beklagt sich bei der vorgesetzten Stelle.

Die Zahl der Beispiele liesse sich beliebig erweitern.

Weshalb spricht Florians Mutter nicht persönlich mit dem Lehrer? Warum bere-den die Lehrerinnen und Lehrer die Sache nicht mit ihrem Kollegen Vorstand? Aus welchen Gründen scheuen wir das direkte Gespräch, wählen lieber den Umweg, machen lieber am Stamm die beiläufige Bemerkung, schalten lieber die neutrale Stelle dazwischen?

Natürlich gibt es Gründe: Wir scheuen die Konfrontation... weshalb gerade ich? ...ich will mich nicht blossstellen... will keinen Streit... will mir keinen Feind machen... habe schlechte Erfahrungen gemacht... es nützt ja doch nichts... ist ja Aufgabe der vorgesetzten Stelle... Also delegieren wir!

Es kann – aus den angeführten und aus andern Gründen – richtig sein, eine neutrale Stelle dazwischenzuschalten. Oft wäre das direkte Gespräch besser.

Das Gespräch ist ein Kunstwerk, und – wie jedes wichtige Werk – gelingt es nicht so ohne weiteres.

Es braucht geistige Vorbereitung: Was will ich eigentlich sagen, worum geht es im Kern? Wann ist der richtige Zeitpunkt? Genügt eine Pause, oder muss ich mir Zeit nehmen: einen ganzen Abend inklusive Abendessen? Reden wir unter vier Augen oder zu dritt?

Es braucht Menschenkenntnis und Takt: Was interessiert meinen Partner? Wie erreiche ich's, ihn anzusprechen, ihn zu überzeugen? Wie vermeide ich's, den Gesprächspartner zu verletzen? Welches sind meine Argumente? Welches könnten seine sein? Was tue ich, wenn's zu emotional wird? Finde ich die Weiche zurück zur Sachlichkeit? Gibt es Punkte, die ich offen und hart zur Sprache bringen will? Gibt es Punkte, die ich nicht berühren darf (für die es eine breitere Vertrauensbasis braucht, die vielleicht in Folgegesprächen beredet werden können)?

Es braucht Offenheit: Ich will auch zuhören, den Partner reden lassen. Ich will wirklich versuchen, ihn zu verstehen; vielleicht hat er das dringend nötig. Ich will auch seine Argumente gewichten, bin bereit, seinen Standpunkt zu anerkennen, wenn seine Argumente stechen.

Es braucht Entschlossenheit: Welche Punkte wollen wir nun verwirklichen? Auf welchem Wege wollen wir vorangehen?

Und es braucht das Gemüt: Bin ich bereit, über all dem meinem Gesprächspartner mit Wärme als Mitmensch zu begegnen, ihm Sympathie entgegenzubringen? ...

Solche Gespräche (Plural!) wirken nachhaltiger als obrigkeitliche Vermahnungen. So entstehen Teams, Freundschaften, die halten.

Ruedi Klapproth